

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 25

Artikel: Sind kurzfristige Ferien überhaupt noch sinnvoll?
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind kurzfristige Ferien überhaupt noch sinnvoll?

Darüber, dass der Massentourismus in seiner heutigen Form die typischen Merkmale eines bedenklichen Massenwahns enthält, besteht unter verantwortungsbewussten Mahnern kaum noch der geringste Zweifel. Vor dem Unsinn, wegen vierzehn Tage, wenn's hoch kommt allenfalls vier Wochen dauernden Ferien die doch mit grossen Anstrengungen verbundenen ausgedehnten Hin- und Rückreisen auf sich zu nehmen, warnen erfahrene Mediziner, Psychiater und Pädagogen. Die Eindrücke, die man auf solchen Reisen von einer fremden Gegend gewinnt, sind denn auch nur zu flüchtig, als dass sie der wahren Völkerverständigung dienen könnten. In den meisten Fällen handelt es sich bei den auf einer Ferienreise empfangenen Impressionen lediglich um die Bestätigung von Vorurteilen. Der gesundheitliche Nutzen ist gleich null: Bandscheibenschäden vom langen

Herr Professor Galeury: Neigt der moderne Mensch zum Nomadentum, indem ihn zu gewissen Zeiten einfach die Lust packt, ferne Gefilde zu durchstreifen, etwa wie zur Zeit der Völkerwanderung?

Prof. Galeury: Das Vorhandensein eines rational nicht erklärbaren, instinkthaft immanenten Herden- und Wandertriebs beim Menschen ist zweifellos nicht von der Hand zu weisen, wenngleich ich dem Ausdruck Völkerwanderung gegenüber gewisse Vorbehalte anbringen möchte. Denn sehen Sie: moderner Massentourismus ist in seinen Auswirkungen ungleich schlimmer als eine Völkerwanderung im historischen Sinne, bei der es sich bekanntlich nur um eine Bewegung von bestimmten Volksgruppen in eine Richtung gehandelt hat. Im Touristenverkehr dagegen kehrt ja jeder wieder an seinen Ausgangspunkt zurück – und das innert weniger Tage. Die Migration auf den Strassen zwischen ausziehenden und bereits wieder heimkehrenden Personen ist also mindestens doppelt so gross wie bei einer klassischen Völkerwanderung.

Das leuchtet mir ein. Nun haben Sie ja nicht zufällig ein Modell entwickelt, wie diesem letzten Endes doch verhängnisvollen Zustand des Mordens und Blutvergiessens auf unseren Strassen bei Ferienanbruch zu steuern sei. Würden Sie das bitte etwas näher erläutern?

Prof. Galeury: Sehr gerne. Also: meine Ferienprojektstudie nennt sich «Vakanzieller Gebietsaustausch», kurz Vagau genannt. Sie geht von der Tatsache aus, dass es sinnvoller ist, für längere Zeit als bisher üblich in einem ausländischen Feriengebiet zu

verweilen, was es dem Gast ermöglichen würde, mit den Verhältnissen und jeweiligen Lebensbedingungen eines fremden Landes besser vertraut zu werden.

Wenn ich Sie richtig verstanden habe, schwebt Ihnen dabei so eine Art Völkerlandverschickung vor?

Prof. Galeury: Ja, so könnte man auch sagen. Die Völker Europas sollen dazu ermuntert werden, in freundschaftlichem Einvernehmen für eine bestimmte Zeitspanne ihre Territorien untereinander zu vertauschen. Wobei allerdings eine Minimalfrist von wenigstens einem Jahr eingehalten werden sollte, damit sich der ganze Aufwand überhaupt lohnt. Die Organisation würde eine internationale Kommission des Vagau übernehmen und entsprechend koordinieren.

Sehr interessant! Es wäre also, nach Ihren Vorstellungen, in Zukunft denkbar, dass – sagen wir – die Schweden über ein, zwei Jahre hinweg mit den Italienern die Plätze wechseln?

Prof. Galeury: Durchaus. Nur wäre natürlich darauf zu achten, dass die Proportionen bei den zu bewegenden Einwohnerzahlen einigermassen gleich bleiben. Für den Anfang empfiehlt sich vielleicht erst einmal der Gebietsaustausch auf regionaler Ebene.

Sie meinen in der Form, dass – auf schweizerische Verhältnisse übertragen – die Tessiner ins Züribiet und die Züribeter ins Tessin ziehen würden?

Prof. Galeury: Genau; denn bis jetzt waren die Wanderbewegungen, was gerade diesen Vergleich anbetrifft, doch ziemlich einseitig – zu unausgewogen, als dass eine

Autofahren, Sonnenstich, Hitzschlag, Paratyphus und Benzinabgasvergiftungen sind die unmittelbaren Folgen dieser auf wenige Tage im Jahr konzentrierten Ausbruchsversuche. Die Fakten sind der sich mit diesen Gegebenheiten befassenden Ferienwissenschaft längst bekannt. Wie aber einen Ausweg finden aus der Sackgasse des pauschalen Individualtourismus? Was ist die Alternative zum strapaziösen Erholungsbetrieb? Nun, darauf eine Antwort zu geben, fällt gewiss nicht leicht. Um so mehr freuen wir uns, dass es uns gelungen ist, mit dem bekannten französischen Ferien-Verhaltensforscher Marcel Galeury ein interessantes Gespräch über diesen Problemkreis führen zu können. Prof. Galeury ist der Schöpfer eines aufsehenerregenden Ferienmodells, dessen Konzeption er kürzlich erst dem Europarat in Strassburg vorgetragen hat.

echte gegenseitige Beziehung daraus hätte entstehen können.

Und Sie glauben, dass die einzelnen Volksgruppen mit den veränderten Verhältnissen, die sie beim Vagau im Ferienland antreffen, ohne weiteres zureckkämen?

Prof. Galeury: Davon bin ich fest überzeugt. Es würde sogar ihrer Kreativität förderlich sein. Nach den Erkenntnissen der Zukunftsforschung sollte ja jeder Mensch nach drei, vier Jahren einer anderen Tätigkeit nachgehen, um zu verhindern, dass er der Monotonie mit ihrem physisch-psychischen Stress erliegt. Eine ungewohnte Umgebung, vor die sich der Mensch durch einen Vakanziellen Gebietsaustausch gestellt sieht, schliesst diese Gefahr aus. Außerdem, denken Sie an den grossen Vorteil, dass die Wirtschaft während dieser Zeit keinen Produktionsausfall erleiden würde.

Glauben Sie, es wäre möglich, auch mit Ländern des Ostblocks einen Vagau zu vereinbaren?

Prof. Galeury: Warum nicht? Das wäre doch die beste Gelegenheit, die Vor- und Nachteile der beiden unterschiedlichen Wirtschaftssysteme besser kennenzulernen. Die beiden Blöcke hätten die Genugtuung, ihre Doktrin ins gegnerische Lager übertragen zu haben und würden sich so gegenseitig aufweichen.

Die Aufrechterhaltung von Armeen wäre vor dem Hintergrund eines ständig rotierenden Vakanziellen Gebietsaustauschs völlig sinnlos. Die Folge davon ist eine grosse Kostenersparnis in der internationalen Volkswirtschaft.

Wie würde ein solcher Plan in der Praxis durchgeführt werden?

Prof. Galeury: Zunächst einmal legt die internationale Kommission des Vagau den interessierten Ländern einen Vertragsentwurf zur Ratifizierung vor. Danach wird ein Ferienkalender erstellt, in welchem die Termine genauestens aufeinander abgestimmt werden. Natürlich bleibt es den einzelnen Mitgliedsstaaten überlassen, jeweils im vorausgehenden Frühjahr durch Mehrheitsbeschluss zu bestimmen, für welches Land sie sich zu einem Vakanziellen Gebietsaustausch entscheiden. Wir sind aber auch bereit, Monarchien und Diktaturen durch die Ausarbeitung von Sonderbestimmungen entgegenzukommen. Grundvoraussetzung dafür ist allerdings, dass die volle Souveränität der vakanziell besetzten Gebiete gewährleistet bleibt, was vertraglich vereinbart wird. Ich sehe da jedoch absolut keine Schwierigkeiten. Ein vielversprechender Anfang ist ja schon gemacht. Ich erinnere Sie nur an die vielen zurzeit bereits bestehenden Städtepartnerschaften.

Trotzdem habe ich noch so meine Bedenken. Was geschieht, wenn das eine oder andere Individuum sich hartnäckig weigert, bei dieser grossangelegten Völkerlandverschickung mitzumachen?

Prof. Galeury: Da seien Sie nur unbesorgt! Das wird sich bald jeder gründlich überlegen, ob er lieber zu Hause unter Fremden oder in der Fremde unter Einheimischen leben möchte. Die planmässig vollzogene Invasion wird ihn schon zur Vernunft bringen.

Herr Professor Galeury, wir danken Ihnen für das aufschlussreiche Gespräch. Peter Heisch